

20.02.2013 19:07 Uhr

★ Geraspora



Erfahrungsbericht aus der "Musterschule"

Denkendorf/Kipfenberg (EK) Der Verein Bildung am Limes startet am morgigen Freitag die Elternbefragung zur Gemeinschaftsschule. Dazu gibt es einen Infoabend mit dem Tübinger Gemeinschaftsschulleiter Joachim Friedrichsdorf. Im Vorfeld berichtet er über die Einführung des Konzepts.



Gemeinsam und selbstständig lernen: An der Geschwister-Scholl-Schule in Tübingen ist das neue Gemeinschaftsschulkonzept seit vier Jahren Realität. Schulleiter Joachim Friedrichsdorf (kleines Bild) gibt am morgigen Freitag in Denkendorf einen Erfahrungsbericht dazu - Fotos: oh

Herr Friedrichsdorf, die Einführung einer Gemeinschaftsschule in Bayern stößt durchaus auf Widerstand und Vorbehalte – in der Landesregierung und bei vielen Eltern. Sie haben ihr Schulkonzept vor vier Jahren eingeführt und hatten da ebenfalls Gegenwind. Wie haben Sie den überwunden?

Friedrichsdorf: Widerstände sind natürlich, weil die Gemeinschaftsschule nach Prinzipien funktioniert, die uns national fremd sind. Und alles, was uns fremd ist, macht uns erst einmal Angst. International ist die Gemeinschaftsschule aber längst der allgemeine Schulstandard. Selbst das deutsche Auslandsschulwesen funktioniert nach dem Gemeinschaftsschulprinzip. Wir haben in Tübingen darauf geachtet, dass wir die Vorbehalte ernst nehmen und ein paar Argumente anbieten, die es den Leuten ermöglicht haben, sich darauf einzulassen.

Jetzt sind Sie im vierten Jahr. Wie läuft es?

Friedrichsdorf: Wir haben die faszinierende Erfahrung gemacht, dass es, wenn man Kinder mit Hauptschulempfehlung und Kinder mit Gymnasialempfehlung zusammenarbeiten lässt, für beide einen klar erkennbaren Gewinn gibt. Das zeigt auch eine begleitende Untersuchung der Universität Tübingen dazu. Die werde ich bei meinem Vortrag in Denkendorf kurz vorstellen.

Viele Eltern fürchten aber, dass Kinder mit gymnasialer Eignung an Gemeinschaftsschulen zu kurz kommen. Was sagen Sie dazu?

Friedrichsdorf: Das ist eine Phantomangst. Das können wir ganz klar widerlegen. Das Gegenteil ist der Fall. Diese Kinder werden im Verband mit den anderen Leistungsprägungen in einem ganz anderen Ausmaß gefordert, als sie das an einem Standardgymnasium wären. Die Vorstellung, dass Kinder unbehelligt von Mitschülern, die weniger gut sind, besser voranschreiten, ist eine Illusion. Gerade die Leistungsstarken profitieren.

Worin liegt der Gewinn?

Friedrichsdorf: Man muss sich von der Vorstellung lösen, dass alle 30 Leute in der gleichen Klasse zur gleichen Zeit den gleichen Lernprozess durchmachen. Das geht nicht. Der Unterricht muss individualisiert sein, personalisiert. Und genau dadurch ergibt sich ein erkennbarer Gewinn gerade für die Leistungsstarken. Wir haben die Standards von Hauptschule, Realschule und Gymnasium und die gymnasialen Profile anzubieten. Die Kinder kommen bei entsprechender Eignung sicher zum Abitur, da bin ich ganz zuversichtlich.

Das Gemeinschaftsschulkonzept funktioniert nur als Ganztageschule. Das ist auch ein Thema, das in Bayern viele Eltern kritisch sehen. Wie sehen Sie das?

Friedrichsdorf: Das ist bei uns nicht anders. Eltern können bei uns wählen, ob ihre Kinder die viertägige Variante nutzen oder nur die dreitägige. Unsere Erfahrung ist, dass 75 Prozent der Eltern die dreitägige Variante wählen. Wir stellen also durchaus fest: Viele Eltern tun sich schon sehr schwer mit der Ganztageschule.

Haben Sie Verständnis dafür?

Friedrichsdorf: Ein gewisses Verständnis habe ich schon, weil auch die Ganztageschule an Gewohnheiten rührt. Bisher hatte man, wenn man die Kinder zu Hause mit begleitet hat, mit dem Halbtagesbetrieb ein hohes Maß an Kontrolle über das, was die Kinder in der Schule tun oder nicht tun. Diese Kontrolle ist gerade den bildungsnahen Eltern sehr, sehr wichtig. Dazu kommen die Freizeitangebote, Musik, Ballett, Sport. Die Eltern fürchten, dass das dann nicht mehr möglich wäre.

Was entgegenen Sie denen?

Friedrichsdorf: In dem Maße, in dem es der Ganztageschule gelingt, solche Angebote zu integrieren, über Kooperationen mit Vereinen, Musikschulen und Ähnlichen, wird die Akzeptanz steigen.

Nun haben Sie es geschafft, trotz dieser Vorbehalte Eltern zu überzeugen, hier quasi als „Pioniereltern“ den Weg zu ebnen. Wie ist Ihnen das gelungen?

Friedrichsdorf: Wir haben von Anfang an auf die gymnasiale Elternschaft gezielt, die waren am schwierigsten zu gewinnen, alle anderen hatten wir sowieso. Erstens gewannen wir die Elternschaft, die für ihre Kinder gerne ein Gymnasium will, aber nicht das G8. Zweitens die Leute, die explizit die Meinung vertreten, dass es ein Frevel ist, die Alterskohorte auseinanderzureißen. Die möchten gerne, dass die Sozialstruktur aus der Grundschule erhalten bleibt. Drittens haben wir Arbeitsformen anzubieten, die sehr stark die Selbstständigkeit des Kindes im Blick haben. Und man weiß aus Untersuchungen seit den 1980er Jahren, dass sich bei geöffneten Möglichkeiten die leistungsstärkeren Kinder sehr stark verbessern und diese Chancen nutzen. Viertens haben wir das Angebot gemacht, dass jedes Kind ein individuelles Lerncoaching erhält, mit einer Relation eins zu neun, also ein Coach für neun Schüler. Die treffen sich jede Woche, um Fragen der Lerntätigkeit miteinander durchzusprechen. Mit diesen vier Angeboten sind wir dann sozusagen „an den Markt gegangen“.

Wie war die Reaktion?

Friedrichsdorf: Die Reaktion war sehr positiv. Wir haben nur die Hälfte der Kinder nehmen können, die kommen wollten. Wir hatten mit einem dreizügigen Start kalkuliert, hätten aber im ersten Anmeldedurchgang siebenzünftig werden können. Jetzt sind wir stabil vierzünftig und haben in allen Jahrgängen lange Wartelisten.

Wie viele Schüler haben sie aktuell?

Friedrichsdorf: Wir unterrichten aktuell in den Klassen fünf bis acht pro Jahrgang etwa 110 Kinder in der Gemeinschaftsschule.

Inwieweit spielt die politische Führung eine Rolle? Die unionsgeführte Landesregierung in Bayern ist strikt gegen die Gemeinschaftsschule. Sie hatten Ihr Schulkonzept vor vier Jahren auch unter einer unionsgeführten Regierung an den Start gebracht. Seit 2011 ist allerdings Winfried Kretschmann von den Grünen Ministerpräsident in Baden-Württemberg. Seit September 2012 firmiert nun ihre Gemeinschaftsschule auch offiziell unter diesem Namen. Haben Sie es jetzt leichter?

Friedrichsdorf: Ja, ganz klar. Die ersten drei Jahre mussten wir das fast unterm Teppich halten. Wir hatten zwar die Genehmigung erhalten, aber mit vielen Auflagen und vielen Eiden, die wir schwören mussten, dass wir niemals eine Schulsystemdebatte anzetteln. Nachdem die Landesregierung gewechselt hat, sind wir jetzt in Baden-Württemberg die Musterschule der Gemeinschaftsschulen.

Noch einmal zurück zu den Anfängen: Ihre erste Genehmigung bekamen Sie vor vier Jahren aber unter einer Landesregierung, die von der Union angeführt wurde.

Friedrichsdorf: Ja, die haben sich nicht leicht getan damit. Aber auch schon unter der CDU-Regierung waren die Erfolge in den ersten beiden Jahren so groß, dass sie uns eine Verlängerung erlaubt haben.

Gemeinschaftsschule ist also auch in unionsgeführten Ländern möglich. Was hat die Regierung überzeugt? Auf welche Erfolge beziehen Sie sich konkret?

Friedrichsdorf: Es ist uns gelungen, bei vielen Kindern Schule wieder positiv erlebbar zu machen. Ganz positive Rückmeldungen haben wir auch zu unserem Coachingsystem gekriegt. Das bringt große Effekte. Wir haben zuvor noch nie beobachten können, dass Schüler sich so schnell in eine solche Form der Selbstständigkeit bewegt haben. Natürlich gibt es auch bei uns Schüler, die sich schwer tun damit und dafür länger brauchen. Aber gerade die Leistungsstarken sind da schnell dabei und nutzen die Freiräume grandios.

Äußert sich das dann tatsächlich in besserer Leistung, die sich in Noten messen lässt?

Friedrichsdorf: Ja, ganz klar das äußert sich spürbar und nachweisbar in einer Leistungssteigerung.

Interview: Eva Chloupek

Eichstaetter Kurier

zu diesem Artikel sind keine Beiträge vorhanden

Um Beiträge schreiben zu können, müssen Sie eingelogged sein!

Benutzername

Passwort

Login

Noch keinen Zugang?
Jetzt kostenlos registrieren!

Anmeldung über Cookie merken